

Er -

Niedergeschlagene Jünger



us und vorbei. Die Sache mit Jesus scheint sich für sie endgültig erledigt zu haben. Da sind zwei aus dem erweiterten Jüngerkreis, die Jerusalem resigniert verlassen. Was haben sie am Ort der größten Enttäuschung ihres Lebens künftig zu erwarten? Was hält sie hier noch?

Sie wandern nach Emmaus, etwa 11 km von Jerusalem entfernt. Mit dem Abschied von den anderen Jüngern haben sie sich auch von all ihren Hoffnungen und Erwartungen verabschiedet. Vor ihnen steht das große Fragezeichen: Wie geht es weiter?

Es geht weiter...

Sie reden noch miteinander. Bei aller Trauer und Enttäuschung sagen sie sich gegenseitig, wie ihnen ums Herz ist. Wie oft passiert es heute, dass sich Menschen in Resignation und Verzweiflung ganz von anderen zurückziehen und stumm bleiben! Doch dort, wo miteinander geredet wird, gibt es noch Hoffnung!

Die beiden kennen nur ein Gesprächsthema - das Geschehen der letzten Tage in und um Jerusalem. Das, was mit Jesus passiert ist. Die Ereignisse, die all ihre Wünsche und Träume zerstört haben. Sie sehen keinen Ausweg mehr, sind am Ende. In einem Lied von Manfred Siebold heißt es dazu:

„Das kann doch gar nicht wahr sein!

Ist alles schon vorbei?

Hat sich nicht noch vor kurzer Zeit

die halbe Welt mit uns

gefremdet,

uns Palmen auf den Weg

gestreut?

Wie kam es dann, dass irgendwann sie alle schrien: „Kreuziget ihn!“?

Interessierte Fragen

In dieser Situation kommt ihnen der Auferstandene selbst zu Hilfe. Er gesellt sich zu ihnen. Sie erkennen ihn jedoch vorerst nicht. Für sie ist er zunächst ein Fremder - vielleicht einer von denen, die in diesen Tagen des Passah und der anschließenden Woche der ungesäuerten Brote nach Jerusalem gekommen sind. Da drängen sich unzählige Festpilger aus nah und fern, so dass auch die Häuser der umliegenden Orte als Übernachtungsmöglichkeiten gefragt sind.

Der Herr gibt sich uninformiert: „Was sind das für Reden, die ihr im Gehen miteinander wechselt?“ (V.17). Aus der Antwort von Kleopas spricht große Verwunderung: „Bist du der einzige, der in Jerusalem weilt und nicht weiß, was dort geschehen ist in diesen Tagen?“ (V.18). Darauf die Rückfrage: „Was denn?“ Dieser Gesprächsverlauf zeigt, dass sich der Herr Zeit für sie nimmt, ihnen zuhört, sie mit ihren Problemen nicht allein lässt. In dieser Beziehung erweist er sich als der beste Seelsorger, den wir uns vorstellen können. Dies ist er bis heute geblieben. Angesichts all unserer Nöte, Angst und bangen Fragen ist er derjenige, der sich uns stets liebevoll zuwendet. Immer hat er für uns ein offenes Ohr. Und nicht nur das - er steht wie im Falle der beiden Jünger bereit, uns den Ausweg zu zeigen! Auch anhand der Tatsache,



dass die jetzt folgende Klage der beiden niedergeschlagenen Jünger relativ lang ist, zeigt sich, dass es dem Herrn mit dem Zuhören wirklich ernst ist.

In diesen Worten reden sie sich ihre ganze Not von der Seele. Der diesbezügliche Schlüsselvers ist in V.21 zu finden: „Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen sollte“ (V.21). Es waren also falsche Hoffnungen, denen sie nachhingen. Sie hatten gehofft, dass ihr Herr unmittelbar nach dem Einzug in Jerusalem das messianische Friedensreich aufrichten und damit Israel zu altem Glanz verhelfen würde. All diese Hoffnungen waren durch die Ereignisse der letzten drei Tage zunichte geworden. An diesem Zustand kann auch die Nachricht vom leeren Grab (V.22-23) nichts grundlegend ändern. Im Gegenteil, dies verwirrt sie nur noch mehr. Sie stehen wie ein Puzzlespieler mit einem falschen Puzzleteil vor der Frage: „Wie passt das alles zusammen?“

Brennende Herzen

Aufschlussreich ist die Reaktion des Herrn angesichts dieses Ausbruchs von Trauer und Niedergeschlagenheit. Sagt er: „Ihr seid bedauerndswert! Wirklich, ein bitteres Wochenende, das ihr hinter euch habt“? Nein! Ein echter

lebt!

Seelsorger kann auch zurechtweisen - damals wie heute. Er macht sich zwar - soweit irgend möglich - mit Situation und Anliegen des Ratsuchenden eins, nicht aber mit dessen Unglauben: „O ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!“ (V.25).

Nun lenkt der Herr ihre Blicke weg von der augenblicklichen Not, indem er sie auf eine atemberaubende Entdeckungsreise durch das Alte Testament mitnimmt. Auch in dieser Beziehung können wir die nachahmenswerte seelsorgerliche Vorgehensweise des Herrn erkennen. Er diskutiert nicht mit den beiden Jüngern über „Was wäre gewesen, wenn ...“, sondern rückt die auf den Messias abzielenden alttestamentlichen Verheißungen und Voraussagen ins Blickfeld. Er erklärt ihnen, dass sie sich in ihm gleichsam wie in einem Brennglas bündeln. Gern wäre ich dabei gewesen, als der auferstandene Herr seinen beiden Jüngern diese „biblische Lektion“ gab! Ich stelle mir vor, dass dies eine Zeit der intensiven Belehrung gewesen sein muss, wenn wir bedenken, dass ihnen entsprechend der Wegstrecke nur wenige Stunden zur Verfügung standen.

Während der Herr den beiden Jüngern die Messiasprophetien in den Schriften erklärt und sie auf sich bezieht, wird es ihnen ganz heiß ums Herz. Dies geht aus ihren späteren Worten hervor:

„Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete?“ (V.32).

Es ist die Art und Weise, wie er ihnen die Bibelstellen erläutert, wie er darlegt, dass sein gesamtes Werk auf der Erde mit den biblischen Voraussagen bis ins Detail übereinstimmt.

Geöffnete Augen

Die drei haben Emmaus, den Zielort ihrer Wanderung, erreicht. Inzwischen ist es Abend geworden. Deshalb bitten die beiden Jünger ihren Gesprächspartner: „Bleibe bei uns! Denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt.“ (V.29). Diese Bitte beinhaltet mehr als eine gastfreundliche Geste, so sehr diese in den entsprechenden Worten auch erkennbar ist. Sie ist darüber hinaus Ausdruck des Wunsches, diesen Gast immer bei sich haben zu wollen, weil ihnen die Gemeinschaft mit ihm so viel bedeutet.

Dann geschieht etwas Eigentümliches: Als sie sich gesetzt haben, ergreift nicht der Hausherr, sondern der Gast die Initiative: Er „nahm ... das Brot und segnete es; und als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen“ (V.30).

Sofort werden ihnen die Augen geöffnet. Sie erkennen ihn: Es ist der auferstandene Herr! Er lebt! Nachdem sie unterwegs wichtige Zusammenhänge im Wort des Herrn erkannt haben, dürfen sie jetzt während der Tischgemeinschaft den Herrn selbst erkennen! Auch wenn er unmittelbar darauf vor ihren Augen unsichtbar wird, hat er sie damit vollends aus der Sackgasse der Trauer und Aussichtslosigkeit geholt.

Eilige Rückkehrer

Nun hält sie nichts mehr in der Behaglichkeit der eigenen vier Wände. Jetzt brechen sie trotz vorgerückter Stunde auf, um den anderen Jüngern mitzuteilen, was sie erlebt haben: Jesus Christus lebt! Statt niedergeschlagen zu Boden zu blicken, sind sie jetzt von Freude und Zuversicht erfüllt! Wo sich die Freude über die

Begegnung mit dem Auferstandenen in einem Herzen Bahn bricht, da will sich diese Freude mitteilen - da führt sie in die Gemeinschaft derjenigen, die diesen Herrn ebenfalls kennen. Darüber hinaus motiviert sie zum Zeugendienst in einer Welt des Unglaubens und Zweifels. Sie führt auch zurück - geradewegs dorthin, wo wir Schwierigkeiten ausweichen, Enttäuschungen hinter uns lassen und Widerständen entfliehen wollten.

Heutige Situationen

Vielfach gleicht unsere Situation der Lage dieser beiden Jünger. Eine Zeit lang sind wir dem Herrn Jesus nachgefolgt. Wir haben vollen Einsatz gebracht, möglicherweise mit ganzer Kraft an der Realisierung eines bestimmten Projekts in seinem Werk gearbeitet. Doch dann zerschlägt sich alles. Resigniert fragen wir: „War alles umsonst? Was soll nun werden?“

Oder wir müssen vielleicht betroffen feststellen, dass sich wieder jemand aus der Mitarbeit in der Gemeinde zurückgezogen hat. Die Arbeit, die der Betreffende bisher getan hat, wird nun denjenigen zugemutet, die ohnehin in viele Aktivitäten eingebunden und teilweise überlastet sind. Wo soll das noch hinführen? Gibt es eine Lösung?

Theoretisch wissen wir zwar, dass Jesus Christus der auferstandene Herr ist, der uns auch heute beistehen will. Doch wie oft vergessen wir, dass ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist! So häufig ist uns nicht bewusst, was seine Zusage bedeutet: „Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Matthäus 28,20). Falsche Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen verstell-



len uns den Blick dafür, wer unser Herr wirklich ist und was er auch in scheinbar ausweglosen Situationen tun kann. Doch gerade in der Korrektur unserer pseudobiblichen Vorstellungen liegt die Chance zu einem Neubeginn - wie bei den Emmaus-Jüngern. In diesem Zusammenhang stellt Manfred Siebald in dem bereits zitierten Lied die interessante Frage:

„Müssen falsche Träume
sterben,
eh man Jesus richtig sieht,
eh das Auferstehungsstaunen
endlich auf Gesichter
zieht?“

Wer dieses Staunen gelernt und so wie diese beiden Jünger durch die Begegnung mit dem Auferstandenen eine völlig neue Perspektive gewonnen hat, kann auch in der Auseinandersetzung mit dem Unglauben um ihn her erstaunliche Veränderungen bewirken.

Unsere Welt braucht Menschen, die durch die Begegnung mit dem Auferstandenen verändert wurden, auch wenn ihre falschen Hoffnungen und Wünsche vorher sterben mussten. Nehmen wir uns daher die Emmaus-Jünger auf ihrem Rückweg zum Vorbild!

Joachim Köhler

